

Die Foto-Reportage

Viele Reportagen geben nur den Schein der Dokumentation. Sie sind - genauer besehen - Pseudo-Dokumentationen. Die Fotografie ist ein Abbildungsverfahren, das zwar im Hinblick auf Details der Erscheinungsweise auf einer wissenschaftlichen Grundlage exakte Abbildungen liefert. Aber: Der Schnappschuss wird als Wirklichkeit vorgeführt, ist jedoch nur ein Bruchstück. Wenn er in keinem Zusammenhang eingefügt wird, wird er zur Täuschung über die Wirklichkeit. Die Reportage liefert daher weit gehend lediglich unterhaltsame bzw. reiz aufgeladene Bruchstücke ohne Zusammenhänge.

Die Gesichtspunkte, unter denen Fotoreportagen, d.h. die Kombination von Bildmaterial und aufbereitetem Text, zu beurteilen sind, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Jedes Bild in einer Reportage kann mehrere Deutungsebenen haben:

- Die technische Ebene,
 - den Gag,
 - die optische Täuschung,
 - eine symbolhafte, eine allegorische Ebene.
- Welche wird von Fotografen bzw. von der Zeitung angeboten?
 - Welche wird wahrgenommen?
 - Kann man auch im Foto "zwischen den Zeilen lesen"?
 - Was ?
 - Zur Rezeption gehört auch, dass Beobachter unterschiedlich in Bilder hinein interpretieren.
 - Wie wird die Deutung eines Fotos gelenkt durch den Titel?
 - Wie lange Zeit braucht man, um ein Foto intensiver zu verstehen?
 - Wie sehen die Benutzungsgewohnheiten der Zeitung oder Illustrierten d.h. der Trägermedien für das Reportage-Foto aus?

Eine fotografische Darstellung ist oft ein Symbolfoto. Voraussetzungen sind:

- Das Symbol muss eindeutig erkennbar sein. Es muss leicht auf seinen bekannten Kontext zugeordnet werden können.
- Oder: ein beigefügter Text muss seinen Kontext bekannt machen.

Aus: Roland Günter, Geschichte der sozialdokumentarischen Fotografie, Hamburg, 1977, S. 67